

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1901)
Heft: 15-16

Artikel: Nochmals das Eidgen. Schützenfest in Luzern
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-803123>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

— O ja! Wohl auch. — „Und es werden wohl noch mehr erscheinen?“ — Das wollen wir hoffen. — „Ja, schauen S', da kauf' ich Ihre Werke nicht. Ich kaufe halter nur Ausgaben der letzten Hand; sonst hat man immer den Aerger, ein schlechtes Buch zu besitzen, oder man muss dasselbe Buch zum zweiten Male kaufen; darum warte ich, um sicher zu gehen, immer den Tod der Autoren ab, ehe ich ihre Werke kaufe. Das ist Grundsatz bei mir, und von diesem Grundsatz kann ich halter auch bei Ihnen nicht abgehen.“ — Hm!“ —

So viel heute von Meister Göthe, vielleicht wird der eine oder andere Leser hiermit veranlasst, in seinem Bücherregal auch einmal wieder einen Blick in des Meisters Werke zu thun, und geschieht dies, ei! dann wäre ja der kleine Aufsatz nicht umsonsten diesmal geschrieben worden.

— • —

Nochmals das Eidgen. Schützenfest in Luzern.

Die Wiedergabe der Rede des französischen Bot schafters, Herrn Bihourd, in Nr. 13/14 von „Der Friede“, hat in Luzern einen edlen Wetteifer hervor gerufen, indem uns von verschiedenen Seiten Zeitung berichte und Originalkopien von Reden, welche auch von Einheimischen bei Anlass des Schützenfestes im Sinne der Friedensbestrebungen gehalten wurden, übermittelt worden sind.

Ein am Feste beteiligter Friedensfreund teilte uns mündlich mit, dass es interessant gewesen sei, eine das ganze Fest durchlaufende Schwenkung vom Militarismus zum Friedensgedanken zu beobachten. Das wäre allerdings ein Zeichen dafür, dass die Söhne Tells und Winkelrieds reif sind für eine neue Zeit und ferner, dass das Friedensmuseum auf den richtigen Grund und Boden zu stehen kommt.

Wir citieren gerne noch einige der gefallenen Worte. Ganz besonders war es Herr Gerichtspräsident Schürmann, der am Bankett vom 10. Juli für die Friedenssache eintrat, indem er sprach:

„Eidgenossen, wir wollen uns nicht selbst überheben, aber uns dieser Kundgebung doch freuen, wenn wir sie deuten dürfen als Zeichen jener Hochachtung, welche das Schweizervolk unter der Segnung des neuen Bundes und einer kräftig leitenden Bundesregierung in treuer Pflichterfüllung als moderner Kulturstaat in mitten mächtiger Nachbarreiche und in strenger Beobachtung der ihm auferlegten Neutralität seit Jahrzehnten sich errungen, jener Hochachtung, welche ihm die Ehre des Central sitzes des Weltpostvereins, des roten Kreuzes im weissen Felde, eines gerade so hoch schätz baren Ehrenzeichens wie das weisse Kreuz im roten Felde, ferner die Ehre des Sitzes internationaler Konventionen und Schutzmäntler und wiederholt das wichtige Schiedsrichteramt in Streitfragen zwischen ersten auswärtigen Staaten eingetragen hat.

Ich begrüsse an dieser Stelle zukunfts freudig diese hohe völker verbindende Friedens-Mission, mit der unser bescheidenes Vaterland betraut und ausgezeichnet worden ist. Die Festtage von Luzern und all die herrlichen Worte, die von dieser Stätte herab und draussen bei der Empfangsbühne gesprochen worden, haben es aufs neue bekundet, dass wir auch für die Zukunft, obwohl ein nach Sprache, Abstammung, Konfession, Lebensart verschiedenartig gestaltetes Volk, unter dem Schutze unserer freiheitlichen Institutionen und demokratischer Selbstbestimmung die uns gestellten hohen Aufgaben zu erfüllen allzeit bereit sind. Und so gebe ich in dieser Stunde der Hoffnung Raum, dass unser kleines Vaterland dereinst auch Vorbild sein

Die Schweizerische Volksbank in Bern

(Kreisbanken in Basel, Freiburg, St. Gallen, Genf, St. Immer, Pruntrut, Saignelégier, Tramelan, Uster, Wetzikon, Winterthur und Zürich)

empfiehlt sich für:

Gewährung von Darleihen und Eröffnung von Krediten gegen Bürgschaft, Faupfand oder Grundpfand,

Annahme verzinslicher Gelder auf Sparhefte, in laufender Rechnung oder gegen Obligationen, 4

Abgabe von Checks und Tratten und Vermittlung von Auszahlungen auf die Hauptplätze Europas und Amerikas.

dürfte in dem Sinne, dass alle gesitteten Nationen nach Schweizer Art zu einem friedlichen Völkerbunde sich einen werden und mögen.

Als gute Vorbedeutung hierfür erscheint mir diese mächtige Halle, die, sobald das Fest verklungen, zu einem internationalen Friedensmuseum umgestaltet werden soll, mit der hochhehren Zweckbestimmung, diesem Gedanken der Völkerverbrüderung, des Völkerfriedens, der friedlichen Vergleichung aller Zwistigkeiten unter den einzelnen Nationen hier auf schweizerischem Boden den ersten sichtbaren Ausdruck zu verleihen. Tausende und Abertausende der Edelst gesinnten aller Völker und Nationen blicken deshalb heute schon mit mir zu diesen herrlichen Burgzinnen empor, auf dass ihr heiliges Sehnen, auf dass ihr schon lange geträumter Zukunftstraum sich dereinst doch noch erfüllen, dass das Reich der Gottes- und Menschenliebe doch noch einst zu den Völkern der Erde hernieder steigen werde.

Und so vermesssen es Euch erscheinen mag, ich erlaube mir doch, als einer der Friedensfreunde von Luzern, zuerst von dieser zukünftigen Friedensstätte aus, welche diese Festtage hindurch die Söhne des ganzen Schweizerlandes in trauter Eintracht ohne jeglichen Misston wiederum besammelt hat, einen lauten Friedensappell an die sonst so hochherzige und unserm Lande wohl befreundete englische Nation zu richten, an die Nation, deren Söhne alljährlich als liebwillkommene Gäste bei uns Wohnung nehmen, an die Nation, die so oft schon in notbedrängter Zeit die Fahne der Freiheit erhoben, die zur Zeit auch manhaft für unser bedrohtes Landesrecht eingestanden ist, an die Nation edelster, grösster Dichter und Denker, humanster Institutionen, welche die Civilisation den entferntesten Völkern der Erde schon zugetragen hat. Ich wage es, als freier Schweizersohn den Ruf hinüberschallen zu lassen, nach dem meerumspülten, mächtigen englischen Insellande, dem völkerschändenden Kampfe mit den beiden stammverwandten, um ihre Freiheit und Unabhängigkeit ringenden Buren-Republiken endlich ein Ende zu machen und den lange ersehnten und von allen Gut- und Freigesinnten der Erde gewünschten gerechten Frieden im eigensten Interesse dem todesmutigen Gegner zu gewähren. Tausende treugesinnter englischer Landessöhne selbst erheben ja heute bereits im nämlichen Tone mit mir ihre Stimme.

Eidgenossen! Auf stiller Rütliwiese haben vor bald sechs Jahrhunderten drei Männer den Eidschwur der Freiheit geschworen; heute steht, ihrem Treueid entsprossen, der Bund der Eidgenossen geachtet und geehrt, treu in sich gefestigt und geeint da. Möge von dieser zukünftigen Friedensstätte am Gestade desselben Freiheitssees das beglückende Saatkorn zu einem noch grössern Völkerbunde, zum Segen und zur Ehre der ganzen Menschheit aufgehen!

Dir Mutter Helvetia aber, die du diese herrlichen Tage hindurch deine Söhne aufs neue liebend um dich geschart, dir du freiheitsstolze und doch so friedliche,

dir völkerverbindende und verbrüdernde, auch an diesem Festtage unsern weihevollen Gruss, dir unsere Huldigung, dir, teure, geliebte Mutter, unser begeisterstes, dreifaches Hoch!“

Herr Dr. Bucher-Heller gab seiner Ueberzeugung beim Empfang der Berner folgendermassen Ausdruck:

„Im Dienste des teuren Vaterlandes seid Ihr ja hierher gekommen; denn das Fest, das wir begehen, ist ein ernstes Fest, soll es ja in erster Linie den Beweis leisten, dass das Auge klar und die Hand sicher, um, wenn die Not an den Mann tritt, er eintreten kann für das höchste Gut, das der Schweizer kennt: die Freiheit.

Wir träumen zwar alle gern von der Völkerfreiheit, die sich ohne Waffe behaupten wird; allein der Gedanke bedarf noch der Sonne der Kultur des neuen Jahrhunderts, bevor er zur Reife gedeihen kann, und bis die Völker Europas sich im Schiedsgerichtsgedanken einigen, heisst es für den Schweizer treue Wache zu üben in seiner Alpenfeste, damit unsere Freiheit erhalten bleibe und mit ihr „der staatliche Idealsgedanke im Herzen Europas“, wie ein wackerer Berner, Euer Nationalrat Hilty von unserm lieben Vaterlande sagt.“

Derselbe Redner sprach beim letzten Trinkspruche auf das Vaterland am Schlusse des Festes:

„Mit Begeisterung habt ihr, liebe Schützen, im Dienste des Vaterlandes eure Kunst an dieser Stätte gepflegt, der frische, freie Hauch unseres waldumrankten Rütti weht über den blauen See herüber und es ging euch auf in aller Schönheit die Poesie unseres schweizerischen Nationalfestes. Denn ich müsste den Armen bedauern, der nicht einen Hauch dieses Geistes verspürt! Wehe dem Volk und Wehe dem einzelnen, der arm an Poesie!

Allein wir wollen, dass diese Begeisterung für den Dienst des Vaterlandes nicht verhalle wie ein leerer Schall, sondern dass sie nachhaltig fortklinge im Herzen der einzelnen Volksgenossen! Wenn diese Begeisterung mit beitragen wird, dass der einzelne an den grossen Aufgaben der Zukunft im Sinne der Versöhnung und Gerechtigkeit nach seinem besten Wissen und Können mitarbeitet, wenn die schönen Worte, die von dieser Stelle gesprochen wurden, nicht nur Worte bleiben, sondern sich zu Thaten krassifizieren, so wäre das der einzig wahre Meisterschuss und die schönste Frucht unseres Nationalfestes!

Unser Land ist ja klein, aber es kommt nicht auf die Grösse und die äussere Machtentfaltung, sondern auf den innern Kern einer Nation an. Sagt doch ein englischer Schriftsteller, ich meine Ruskin: „Die Frage hinsichtlich der Einwohnerzahl ist eine durchaus un wesentliche im Vergleich zu der des Charakters.“ Nicht vielen Landbesitz, grosse Volkszahl und hohe Handelsziffern gelten Ruskin als die Merkmale einer bedeutenden Nation, sondern die Vermehrung des auf die höchste Stufe einer Vollendung gehobenen Menschen tums. Dasjenige Volk steht am höchsten, welches den Wert jedes einzelnen zu erhöhen weiß, welches die grösste Zahl von Charakteren, welches recht viele breitbrüstige, helläugige und glückliche Menschen aus bildet. Und darin soll und kann unser liebes Vaterland, trotz seiner Kleinheit, an der Spitze marschieren!

Dieser Alpenrosenkranz, den uns die Eidgenossen aus Bern gebracht (derselbe schmückte während des ganzen Festes die Rednerbühne), soll uns in die Zukunft leiten:

Die grünen Blätter sind die Hoffnung, dass wir den wirklich besseren Dingen huldigen werden, ob wir oder erst unsere späten Enkel sie erringen. Daraus ergibt sich, dass wir aufrichtig und unermüdlich mithelfen müssen, sie zu erlangen. Die blaue Enziane

mit ihrem weiten Kelch mahnt uns zur Offenherzig keit und Treue im kleinen wie im grossen und die roten Alpenrosen rufen uns Liebe, aufrichtige und tief sinnige Liebe zu allen Volksgenossen und Völkern ent gegen, denn es gilt auch heute, wie vor 2500 Jahren des grossen griechischen Dichters herrlicher Spruch: „Liebe und Vernunft, nicht Blei und Eisen, sollten die liebe- und vernunftbegabte Menschheit regieren, denn nicht mitzuhassen, sondern mitzulieben sind wir da!“

„Vom Schnegegebirge süß umblaut,“ kommt dieser Kranz und seine Blumen sahen:

„Das grosse, stille Leuchten.“

Und indem wir auf diesen Kranz geloben, unser Möglichstes für die Heimat zu thun, so dienen auch wir alle, Männer und Frauen, dem geliebten Vaterlande, und sei es auch nur mit:

„Kleinem stillen Leuchten!“

In diesem Sinne möge das Licht einer gerechten und humanen Entwicklung in die entferntesten Thäler und in die engsten Herzen dringen zum Wohle unseres geliebten Vaterlandes!

Das Vaterland lebe hoch!

Eine neue Art Friedenspropaganda.

Der Mainummer des „Der Friede“ ist ein Prospekt beigelegt, auf welchen zurückzukommen wir ersucht werden. Das in diesem Prospekt angezeigte Kunstblatt, hervorgegangen aus dem Nordwestdeutschen Antiquariat A. Wiechmann, Buch- und Kunstverlag in Bremen, bildet ein ganz vorzügliches und ein neues Propagandamittel, um die Friedensidee Tausenden zugänglich zu machen, welche heute abseits stehen, weil sie nie dazu kommen, Zeitschriften und Bücher darüber zu lesen, Versammlungen zu besuchen.

Durch die Anschauung ist, wie beim Kinde in der Schule, auch bei den Erwachsenen viel mehr und dieses viel leichter zu erreichen als durch Worte, um so mehr, als jeder Friedensfreund, und davon zählen wir in allen Ländern Tausende aller Stände, in der Lage ist, die Idee auszustreuen in ungezählte Herzen, seinem Nebenmenschen Lehrer der Nächstenliebe zu sein.

Das Bild, betitelt „Die Waffen nieder! — Am Abend nach der Schlacht“ mit drei Abteilungen „Auf dem Schlachtfelde“, „Im Lande des Siegers“ und „Im Lande des Besiegten“, ist in seiner vorzüglichen vornehmen Ausführung für den feinsten Salon wie für das einfache Wohnzimmer und Comptoir geeignet, der Preis ist dabei so billig gestellt, dass jeder Freund unserer Sache in der Lage ist, das Bild, sei es in grosser

Naturheilanstalt Erlenbach-Zürich.

Anwendung des gesamten modernen Naturheilverfahrens.
Luft- und Sonnenbäder.

Wohnen der Patienten zum Teil in hübschen Lufthäusern direkt bei den Sonnenbädern.

Sämtliche Warm- und Kaltwasser-Anwendungen, Packungen, Gässe etc., Massage. Vorzügliche vegetarische Diät.

Special-Behandlung von Frauen-Krankheiten nach Thure Brandt.

Grosse, luftige Zimmer, fast sämtlich mit Balkon.

Freie, prachtvolle Lage, eigene Waldung unweit der Anstalt.

Kurpreis: Fr. 6. — für Wohnung, Beköstigung, ärztliche Beratung, sämtliche Anwendungen (Bäder, Packungen, Wickel, Massagen, Gässe, Licht-, Luft- und Sonnenbäder etc.) ohne irgend welche Nebenkosten.

Man verlange illustrierten Prospekt durch den Besitzer: Fr. Fellenberg-Égli.

Der leitende Arzt: Dr. med. Fuchs.